

## Das war nicht zum Vergessen

### Kabarettist Eckart von Hirschhausen bereichert Demenz-Konferenz im Preußenmuseum

Von Kai Wessel

Min den (WB). Demenz ist nicht grundsätzlich etwas Schlimmes. »Es heißt ja nur, dass wir nicht vorher an etwas anderem gestorben sind«, sagt Dr. Eckart von Hirschhausen (49). Der Autor und Mediziner hat seine Sicht der Krankheit auf der Netzwerkkonferenz des Mühlenteiches im Preußenmuseum Minden erläutert.

Der Ehrengast der Konferenz präsentierte 280 Zuhörern das, was er selbst erfunden hat: medizinisches Kabarett. Die Tendenz seines Vortrags ging schon aus dem Namen der Stiftung hervor, die der Mediziner 2008 gegründet hat: »Humor hilft heilen.«

Im lockeren Dialog mit dem Publikum wies der Kabarettist darauf hin, dass das Risiko, an Demenz zu erkranken, keineswegs größer sei als früher. Der Grund, weshalb man sich trotzdem mit dem Thema beschäftigen müsse, liege in der gestiegenen Lebenserwartung: »Die frohe Botschaft lautet: Wir werden älter.«

Länger zu leben sei grundsätzlich eine Sache, die zu begrüßen ist. Allerdings stelle diese Entwicklung den Staat auch vor Herausforderungen. Schon heute würden 50 000 Mitarbeiter in der Pflege fehlen. »Wenn die Bahn nicht kommt, regt sich alles auf. Aber wenn demnächst die Pflegekraft nicht kommt, kommt man nicht mehr aufs Klo – und das ist richtig schlimm.«

In der Betreuung von Demenzerkrankten sieht der Mediziner ein großes Aufgabenfeld. Hirschhausen kritisierte, dass Senioren



Fotos: Kai Wessel

Suchte auch die Nähe zum Publikum: Dr. Eckart von Hirschhausen hat in Minden medizinisches Kabarett präsentiert. In Heimen oft keine Reize geboten und es zu wenig Interaktionsangebote gäbe. Weitaus besser, als ihnen Sudoku-Rätsel an die Hand zu geben, seien Musik und Tanz. Das Publikum bekam Ausschnitte aus einem Film zu sehen, in dem eine Seniorin mit der Lieblingsmusik ihrer Jugend (»Für mich soll's rote Rosen regnen«) konfrontiert wurde – und ein Lachen im Gesicht hatte. »Schreiben Sie

heute schon mal auf, was sie heute gern hören«, riet von Hirschhausen. Er selbst habe einen Tanzkurs belegt. MRT-Untersuchungen vor und nach dem Kurs hätten gezeigt, dass das Gehirn durchs Tanzen angeregt werde. »Ich frage mich, warum es Tanzkurse ab 40 nicht auf Rezept gibt.«

Ein Kapitel seines Vortrags widmete der Mediziner den vorbeugenden Maßnahmen: »Blutdruck

oder Sternzeichen – was glauben Sie, wovon hängt Ihre Zukunft ab?« Und ein anderes Kapitel den Pflegekräften, die den ganzen Tag für andere da seien, die eigene Gesundheit aber oft vernachlässigen würden. »Wer pflegt die Pfleger?« Hirschhausens Stiftung bietet Workshops, die »heilsame Stimmung in Pflegeeinrichtungen« fördern sollen. Diverse Angebote gibt es auch für die Pflegenden.

Gemessen am Applaus ist Eckart von Hirschhausen der schwierige Spagat aus Ernst und Witz gelungen. Und das, obwohl manche Pointe einstudiert und abgespult wurde. Der Kabarettist würdigte darüber hinaus die Arbeit des Demenz-Netzwerkes im Mühlenteich: »Das hier ist vorbildlich für ganz Deutschland.« Im Anschluss verkaufte und signierte der Künstler Bücher und CDs.



Die Koordinatoren des Demenz-Netzwerkes im Kreis: Dr. Christian Adam (links), Daniela Möller-Peck und Hartmut Emme von der Ahe.



Ursel Schellenberg zeigt den Ansticker zur Konferenz.



Ursula Scharr aus Bad Oeynhausen lässt sich ein Buch von Eckart von Hirschhausen signieren.